

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Straußengasse 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 778a.

Inserationsgebühr beträgt für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfennige, für zweifache und dreifache Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 95.

Montag, den 24. April 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der belgische Bergarbeiterstreik.

Die großen Streikbewegungen nehmen einen Lauf, der sich eng der industriellen Entwicklung anpaßt. Als zuletzt 1889 der industrielle Aufschwung seinen Höhepunkt erreicht hat, kam es zu großen Bergarbeiterstreiks, die je nach der Stärke der gewerkschaftlichen Organisationen in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger Erfolg hatten. Im Jahre 1891 setzte der Geschäftsrückgang ein. Zahlreiche Arbeiterentlassungen und Lohnreduktionen fanden statt. Sie hatten zur Folge Abwehrstreiks seitens der Arbeiter. Diese Bewegung fand ihren Epilog in dem titanenhaften Ringen der englischen Bergarbeiter, das 14 Monate lang dauerte und mit einer ruhmvollen Niederlage der Arbeiter endete.

Im Jahre 1894 beginnt ein neuer Aufschwung. Er macht sich erst in Deutschland in der Steigerung der Zahlen des auswärtigen Handels bemerkbar, dann in England, Frankreich, Belgien, später in Oesterreich, er erfaßt ganz Europa. Eine Störung tritt ein mit der Einführung des amerikanischen Dingley-Tarifs, die Textilindustrie wird zwar stark mitgenommen, doch kommt es nicht zu einer allgemeinen Krise, der Aufschwung in den anderen Produktionszweigen hilft über die zeitweilige Klemme in der Textilindustrie hinweg. Ende 1894 war auch bereits der tiefste Punkt der großen amerikanischen Handelskrise erreicht, es beginnt ein Aufschwung, der 1897 und 1898 rasch empfortreibt und jetzt mit Riesenschritten sich vorwärts bewegt. Der Aufschwung umfaßt die ganze Welt, alle Kräfte der Weltproduktion sind in höchster Spannung. Die Verkehrsmittel reichen nicht mehr aus, um die gewaltigen Waarenmassen rasch zu vermitteln, es zeigen sich auch schon sehr bedenkliche Geldschwierigkeiten. Die Preisbewegung hat umgeschlagen und an Stelle eines fortgesetzten Sinkens der Preise sind auf allen Gebieten ebenso fortgesetzt Preissteigerungen zu konstatieren. Auch die Getreidepreise steigen und die Fleischpreise. Es steigen die Mietpreise. Es steigen die Kurswerte der Aktien, weil von Jahr zu Jahr höhere Dividenden verteilt werden. Es steigen die Bodenpreise.

Die Fabrikanten, die Banker, die Kaufleute, die Hausbesitzer, die Gutsbesitzer, Alle haben sie ihren Reichtum oder ihren Wohlstand vermehrt, Alle haben sie ihren Theil weg von der industriellen Blüthe. Auch der Staat bereicherte sich. Die ewigen Defizitjöhren sind verschwunden, die Finanzminister brauchen nicht mehr ihr Gehirn abzumarkieren, um Steuern zu erfänden dort, wo bereits Alles besteuert ist, nicht mehr bangen Herzens sehen sie dem Tag der Staatsberatung entgegen, sondern freudigen Gemüths erwarten sie ihn als den Tag ihres Triumphes, an dem sie alle Kritik der Opposition mit dem stolzen Hinweis auf die gefüllten Kassen niederschmettern: denn das Geld fließt von selbst zusammen in unerwarteten Mengen. Der kleinbürgerlichen Opposition, für die die Welt nur aus Staatsrechnungen besteht, ist dadurch thatsächlich der Stachel genommen. Die Parlamente sind bewilligungsfreudig wie niemals. Panzerzüge, Kanonen, Soldaten, Alles wird bewilligt, auch Staatsanleihen werden bewilligt, es ist ja das Geld da, um die Zinsen zu bezahlen, die Hauptsache ist, man braucht keine neuen Steuern zu erfinden, folglich merken es die Wähler nicht. Kurz, Alles schwelgt im Ueberflusse.

Und nun die Arbeiter, die all diesen Segen geschaffen haben? Einige Besserungen sind auch hier eingetreten — mehr Arbeit, folglich auch mehr Lohn, die Zahl der Arbeits-

losen hat sich vermindert, es werden Ueberstunden gemacht. Gegenüber den Jahren des Nothstandes ist das allerdings ein Fortschritt. Wer, außer den Arbeitgebern wird aber behaupten, daß das genügt, oder daß es auch nur im Entferntesten einen Vergleich mit den Vortheilen gestattet, welche die anderen Bevölkerungsschichten sich aus dem geschäftlichen Aufschwung zu verschaffen gewußt haben? Dagegen sind es die Arbeiter vor Allem, die aus ihrem Lohn die erhöhten Waarenpreise zu bezahlen haben. Dem Kapitalisten wirkt die ökonomische Entwicklung von selbst die Reichthümer in den Schooß, — die Arbeiter müssen sich jede geringe Verbesserung ihrer Lage erst im Kampf mit ihren Unternehmern abringen. Die Zeit des industriellen Aufschwungs ist denn auch durch zahlreiche Streiks gekennzeichnet. Allein das waren bis jetzt alles kleine Scharmützel, durch die im Einzelnen mancherlei erreicht wurde, deren allgemeine Bedeutung aber hauptsächlich in der Hebung des Selbstbewußtseins der Arbeiter und der dadurch bedingten Stärkung der Gewerkschaften liegt. Nur zwei große Schlachten sind während dieser Zeit geschlagen worden: der Hamburger Hafenarbeiterstreik und der englische Maschinenbauarbeiterstreik. In beiden Fällen sind die Arbeiter

lohlen durchaus nicht ins Gewicht.“ Ueber Oberschlesien schreibt die „Kölnische Zeitung“: „Das Kohlegeschäft im Monat März d. Js. ist geradezu als ein glänzendes zu bezeichnen. Die Nachfrage hat eine nicht zu erwartende Höhe erreicht, und die Gruben haben die günstigen Absatzgelegenheiten nach Möglichkeit auszunutzen verstanden. Als der Beschluß der privaten ober-schlesischen Kohlengruben, die Preise ab 1. April d. Js. um 2 Pf. den Rentner zu erhöhen, bekannt wurde, war das Drängen nach Lieferungen derart, daß die meisten Gruben nicht zu folgen vermochten. In Folge der bevorstehenden Preiserhöhungen hat man versucht, sich so reichlich wie möglich einzudecken, und da der rheinisch-westfälische und der englische Kohlenmarkt stetig weiter an Festigkeit gewinnen, wurden ober-schlesische Kohlen zur Deckung des nicht zu befriedigenden Bedarfs aus Gegendern bezogen, die zwar den diesseitigen Gruben schon längere Zeit erschlossen sind, nach denen indessen unter den früheren Verhältnissen der Absatz sich immer in gewissen Grenzen bewegte. Die Gruben haben ihre Bestände in Grobkohlen so gut wie geräumt und höchstens noch einige unbedeutende Stapel in Hausbrandkohlen.“

Kein Wunder deshalb, daß die Dividenden der Steinkohlenwerke enorm steigen, trotzdem sie ganz exorbitante Abschreibungen machen. Eine Cube z. B. machte solche horrende Abschreibungen, daß selbst die Steuerbehörde sich veranlaßt sah, dagegen Protest zu erheben, denn die Sache gewann die Form einer einfachen Steuerhinterziehung. Trotzdem vertheilte sie immer noch 19 pCt. Dividende! Nicht viel anders steht es mit der Hibernia, die über 4 Millionen für Neubauten abschreibt und doch noch 12 pCt. Dividende vertheilt. So geht es fast durchweg.

So steht es auch in den anderen Ländern der Steinkohlenproduktion aus. Die Geschäftslage ist also insofern für den Streik günstig: es ist eine lebhafteste Nachfrage nach Arbeitern und von allen Seiten hört man über Arbeitermangel klagen. Aber vielleicht ist die Geschäftslage viel zu günstig. Die Bergwerke sind, wie wir sahen, mit Aufträgen überhäuft, in Folge dessen hat die Konkurrenz unter ihnen nachgelassen. Das gilt besonders von der internationalen Konkurrenz. Die Bergwerksbesitzer brauchen also nicht zu fürchten, daß ihnen viele Lieferungen von anderen weggeschnappt würden, sie können ruhig prüfen auf die allgemeine Knappheit des Kohlenmarktes. Sie haben wohl ihre Lieferungsstermine, aber sie halten die Kohlenverbraucher in ihren Händen und werden auf dieser Seite umjomehr Nachgiebigkeit und Entgegenkommen finden, als sie im Falle einer Bewilligung der Arbeiterforderungen eine Erhöhung der Kohlenpreise in Aussicht stellen würden. Von dem letzteren Gesichtspunkte aus ist ihnen der Streik vielleicht gar nicht so unwillkommen.

Man sieht, es kreuzen sich hier die mannigfaltigsten Interessen. Die aufzustellende Prognose ist diese: Wenn der Streik nicht rasch in seinen Anfängen schon beigelegt wird, und das kann nur durch ein bedeutendes Entgegenkommen der Unternehmer geschehen, dann wird es einen gewaltigen Kampf geben, dessen Zeitdauer gar nicht abzusehen ist. Die Bergwerksbesitzer können einen sehr jähen Widerstand leisten und doch müssen sie, weil die Konkurrenz anderer Länder sich mit Zeit immerhin in steigendem Umfange wird geltend machen, schließlich nachlassen, wenn die Arbeiter so lange aushalten. Die Bergwerksbesitzer sind mehr denn je in der Lage, die Forderungen der Arbeiter bewilligen zu können, und der Streik selbst erhöht diese Möglichkeit durch Steigerung der Kohlenpreise. Es ist also eine reine Machtfrage, die jetzt in

Der 1. Mai

ist der

Demonstrations-, Feier- und Ehrentag der Proletarier der ganzen Kulturwelt.

Rüstet Euch zum Feste!

unterlegen. Jetzt kommt eine neue Bewegung aus Belgien: Der allgemeine Streik der Bergarbeiter. Zweifellos wird der Ausgang dieses groß angelegten Kampfes in hohem Grade bestimmend sein für die Laft, welche die Gewerkschaften in den anderen Industriestaaten Europas einschlagen werden.

Wenn wir uns überhaupt in einem Zustande des industriellen Aufschwungs befinden, so ist die Lage im Steinkohlenbau vor Allem günstig. Erstens weil die Steinkohle die Grundlage der gesamten industriellen Thätigkeit bildet, zweitens weil die jetzige Steigerung der Weltproduktion gerade dadurch gekennzeichnet ist, daß in ihr die Eisenindustrie die führende Rolle spielt, und die Eisenproduktion ist mit Kohlenverbrauch eng verbunden. Wie die Lage in Deutschland ist, darüber führen die Handelsberichte eine beredete Sprache. So schreibt z. B. Stahl und Eisen in seinem letzten Berichte über den Rheinisch-westfälischen Distrikt: „Auf dem Kohlenmarkte herrschte bei steigendem Abzuge und fortwährendem Drängen der Verbraucher auf verstärkte Lieferung eine sehr feste Stimmung. Die im Monat März, der Jahreszeit entsprechend, etwas abgeschwächte Nachfrage nach Hausbrandkohlen fällt gegenüber dem vermehrten Begehre nach Industrie-

Die Rose von Dijentis.

Von Heinrich Scholle.

In Nachstehendem theilen wir einige Briefe Flavians mit, welche derselbe im Winter aus Luzern an seine Schwester schrieb:

„Warum denn Vorwürfe, Sabine, daß ich nicht sein kann, gleich andern; auch nicht werden mag wie sie? Ist's meine, oder des Schöpfers Schuld? Wahrfastig, fast möchte ich schwören, es gäbe, wie von Menschen und Thieren, auch verschiedene Rassen von Geistern. Schilt mich immerhin einen unruhigen Taugichts; Du hast recht. Ich taugte unter diesen Zeiten nichts und weiß nicht, was ich in einer Welt zu schaffen habe, in der ich entweder entbehrlich bin, oder gehaßt und betrogen werde. Wenn ich nicht bei Dir und bei Dir allein sein darf, ist mir nirgends wohl, als allein bei mir. Und ich bin in meinem jetzigen Bathmos allein; daher ist mir's auch behaglicher als seit langer Zeit. Mein Bathmos aber ist ein altes Landhaus auf der Höhe am Ufer des Bierwäldstätter See's, etwa eine viertel Meile von Luzern. Unter mir, im Erdgeschoß, wohnt ein ehrlicher Rührer, sammt Weib und Kinder, der das Vieh seiner Herrschaft zu überwintern hat, die Bedürfnisse meiner Haushaltung besorgen läßt, mir Bücher oder Briefe aus der Stadt bringt oder dahin trägt. Unter meinen Fenstern breitet sich in dunklem Glanz, der See aus; jenseits desselben die stolze Kette der Alpen von Unterwalder, die sich rechts an die verwitterte, gewaltige Pyramide des Pilatus stützt. Links drüben schweben im Halbtreibe die Eisfirnen von Uri in wunderlichen Wüchsen und Umrisen.“

Mein Tagewort ist ein so gleichförmiges, daß ich nichts davon erzählen mag; ein wahrer Gedankenstreich im Lebenslauf. Ich lese, ich schreibe, ich träume. Ein kleiner, ältlicher

Herr, Namens Bathasar, Bibliothekar zu Luzern, versorgt mich gefällig mit den besten Werken englischer, französischer und deutscher Litteratur. Da lebe ich nun als Geist unter den Geistern, und lasse mich von ihnen belehren und veredeln. Zuweilen besuche ich unseren jungen diplomatischen Agenten in der Stadt, um Neues aus dem unglücklichen Bündnerlande zu vernehmen; zuweilen kommt er auch wohl zu mir. Seit dem Einzug der kaiserlichen Truppen erzählt man aber wenig mehr von dort. Der Churer Kriegsrath entweicht ohne Scheu das Viehgeheimniß, und nimmt das Vermögen der Ausgewanderten in Beschlag. Unser Agent ist keines Bürgerrechtes verlustig geworden, sogar für vogelfrei erklärt. Man hat sein Bildniß an den Galgen geschlagen, weil er sich mit rastloser Thätigkeit der armen Ausgewanderten bei den Behörden der Schweiz annimmt. Er hat es mir selbst mit lachendem Munde erzählt. Weil mir nichts mehr gehört, will ich der Welt angehören; weil mir Niemand hilft, jedem helfer, sagte er neulich.

Ich weiß nicht, woher er den ewigen Frohsinn nimmt. Er ist jung, ungefähr meines Alters, wissenschaftlich gebildet, beliebt und gesucht, lebt aber äußerst eingeschränkt, fast ärmlich. . . ob wegen Mangels an Mitteln oder aus Grundfaß, ist schwer zu errathen. Ich glaube, er ist eine Doppelgestalt, in seinem Innern der schreiende Gegensatz des Außern. Jetzt läßt er selten durchblicken und ich weiß nicht, ob er die Menschen inbrünstiger lieben oder verachten mag? Er ist ein Diplomat von eigener Natur, der Opfer bringt und keines verlangt; heimlich weinen, öffentlich lachen kann, frommer Schwärmer in seinem Innern, glatter Weltmann von außen ist wie ein Spiegel, die Farben nach den Umgebungen wechselnd, der in sich aber starr, kalt und spröde bleibt, wie das Spiegelglas. Ich beschreibe ihn Dir, weil ich Dir rathe, die Briefe für mich an ihn zu schicken. So erhalte ich sie mit größerer Sicherheit. Er gefällt mir und doch fürchte ich

ihn heimlich. Ich möchte mich dem gefälligen Manne gan hingeben und kann es aus einer besonderen Art von Mißtrauen nicht. Er bleibt mir dunkel oder zweideutig; mich aber hat er durch und durch erkannt, so klar, wie Du mich kennst. Denke Dir, als ich ihm den ersten Höflichkeitbesuch abstattete, sagte er mir Dinge, als wäre er in meine verborgensten Zustände eingeweiht: Dinge aus meinen Verhältnissen, die selbst Dir noch unbekannt sind. Durch ihn wurde ich auch den bedeutendsten Männern der helvetischen Regierung und den gesetzgebenden Räten vorgestellt. Die Bekanntschaft derselben kann mir vielleicht in Zukunft nützlich werden. Am besten von allen gefiel mir der Direktor Lharpe, ein Mann nach meinem Herzen; vom edelsten Korn und Schrot; ganz Gluth für das Große und Gute, wie es sein sollte; vielleicht darum eben nicht für das, was da ist, gemacht. Ebenso der gelehrte Senator Uferie, ein umsichtiger, großthätiger, beherzter Staatsmann; und der bescheidene stillwirkende Minister Stoppfer. Alle haben sie die gleiche Liebe für das Gerechte und Wahre; Alle das gleiche Ziel: Volksglück durch Volksfreiheit, und Volksfreiheit durch Geistesherrschung der Menge. Alle aber wandeln dem gleichen Ziele auf ungleichen Wegen zu. Genug für heute! Ein Glück für uns Beide, daß Du im heimathlichen Schlosse Deines Mannes und nicht in Bünden wehnst. Wir können wenigstens furchtlos Herz gegen Herz anschließen, bis ich Dich im Frühjahr wiedersehe.“

10.

Schiedsal der Rose von Dijentis. „Warum machst Du mir denn Vorwürfe, Du Unbarmherzige, auch wenn ich sie verdiene? Wer spricht wohl gar von der Geschichte vergangener Thorheiten? Ich will mich heute aber doch überwinden, Dich befreundeten, und über den Bescheid der sogenannten Rose von Dijentis, die Dir so wichtig ist, Auskunft geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Dorf im Kreise Kus sich gegen solche Zumuthung verwehrte, in welchem dann die Augenuntersuchung auch ausfiel. Freitagmorgen kamen nun verschiedene Frauen zur Schule, meldeten ihre Kinder einfach krank und erzählten die schreckliche Geschichte unter Pöbeln, so daß die Lehrer ihre liebe Noth hatten. Alle Vorstellungen blieben fruchtlos, und es fehlten viele Kinder. Zwei junge Mädchen kamen bis in die Nähe der Schule und machten dann freilich Rebet. Durch größere Kinder wurden sie gekostet und erlitten auf Befragen mit weinender Stimme: „Ja, heute werden die Augen rausgenommen!“ Manche von den kleinen Schülern sind thätlich vor Angst erkrankt. Freiwilbig kamen nur einige Kinder zur Schule. Die anderen wurden durch Schläge zur Schule gezwungen. Das Frühstück brachten die Mütter später in die Schule, weil die Kinder „ungeessen waren“. Ununterbrochen kamen Frauen mit Wehklagen zur Schule und baten um Auskunft, die sie leider nicht erhalten konnten, weil den Lehrern selbst nichts bekannt war. Nun ihre Liebste das vor Unglück zu bewahren, hatten sich verschiedene Frauen auf der Straße, nicht weit von der Schule versammelt und erwarteten den „bösen Doktor“, um mit ihm ein rechtliches Wort zu reden. Daqu kam es nun freilich nicht, weil der Doktor nicht erschien. Hoffentlich findet er später, wenn die ärztliche Untersuchung über den menschenfreundlichen Zweck der Augenuntersuchungen aufgeklärt sind, einen besseren Empfang.

Eine entsetzliche Pulverexplosion ereignete sich Freitag Abend im Feuerwerks-Laboratorium zu Spandau. Durch die Explosion von Sprengkapseln, die dadurch erfolgte, daß ein Arbeiter bei dem Transport ausglitt und eine der Kapseln fallen ließ, wurde der 47-jährige Arbeiter Weinbrecht getödtet, der Arbeiter Anders sehr schwer und der Oberaufseher Winder leicht verletzt.

Der verheerende Sturm, der die Nordostküste Australiens heimsuchte, hat, wie bereits berichtet, fast die ganze Bevölkerung vernichtet; von etwa 100 Fahrzeugen sind nur fünf sechsig geblieben; allerdings hat man ein ähnliches Unwetter seit Menschengedenken nicht erlebt. Die Schiffe trieben völlig hilflos auf der erregten See; der Schoner „Crest of the wave“ nahm einen Astaten und zwei Frauen auf die zwölf Stunden, an Ballen sich anklammernd, im Wasser waren, zwei andere Frauen, mit Kindern auf dem Rücken, erreichten nach schmerzlicher Anstrengung das rettende Land, die Kinder waren todt. Der Dampfer „White Star“, der zur Hilfe ausgesandt war, hatte 88 Personen auf, der Schoner „Taran“ rettete mehrere Personen. Die Schiffe mit ihren Güns auf ein Miß geschick, das nur für ein paar Personen Raum bot und fortwährend von den Wellen überfüllt wurde. Ein einziger Unternehmer verlor 75 Tente; der Materialschaden betrug auf 1 1/2 Millionen Mk. geschätzt. Zahlreiche Leuchtbogen sind losgerissen und treiben jetzt, die Schiffe irreleitend, auf dem Wasser, so daß gegenwärtig der gesamte Verkehr ruht. Es wird lange dauern, ehe wieder durch bunte Schlag verwunden sein wird.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 24. April 1899.

Das Arbeitersekretariat

In Breslau rückt seiner Verwirklichung immer näher. Am gestrigen Sonntage haben wieder zwei der größten Gewerkschaften, die der Buchdrucker und der Zimmerer, sich mit der Angelegenheit beschäftigt. Die Buchdrucker haben, wie nicht anders zu erwarten, die Unterstützung des Sekretariats ohne Widerspruch angenommen, nachdem man sich vorher durch eine Urabstimmung über die Art der Kostenaufbringung geeinigt hatte. Durch diesen Beschluß ist dem Sekretariat eine sichere Einnahmequelle von über 500 Mk. jährlich eröffnet. Auch die Zimmerer werden die endgiltige Entscheidung über das Arbeitersekretariat von einer Urabstimmung abhängig machen, die zweifellos zu Gunsten des praktischen Unternehmens ausfallen dürfte. Im Ganzen sind es jetzt 31 Gewerkschaften mit ungefähr 4500 Mitgliedern, welche die Ausführestelle materiell unterhalten werden. Die von ihnen aufgebrauchte Summe wird auf mindestens 4000 Mark umgeschlagen sein. Damit aber ist das Bestehen des Sekretariats gesichert.

Trotzdem müssen wir unserer Verwunderung darüber Ausdruck geben, wie man im Verbands der Maurer die Frage verabschiedet hat. Diese große Gewerkschaft will laut Versammlungsbeschluß das Arbeitersekretariat materiell nicht unterstützen. Dieser Beschluß wurde jedoch gefaßt, ohne daß man den Mitgliedern eine gründliche Belehrung über das Wesentliche durch ein Referat gegeben hat, das bei der großen Mitgliederzahl — 1100 — doch sehr angebracht gewesen wäre. Wenn man dies einst nachholt, wird auch der Beschluß dieses Verbandes in anderem Sinne ausfallen. Außer den Zimmerern fehlen nur noch die Maschinen-, Metall- und Steinseher mit ca. 150 Mitgliedern, dann ist die Bildung der Gewerkschaften entzünden und die sonstigen Vorarbeiten (Wahl einer Kommission, Mithung von Bureaukranten, Ausschreibung der Sekretärsstellung u. s. w.) können in Angriff genommen werden.

* **Die Gemeindesteuerlisten pro 1899**, welche die Breslauer Censiten mit einem Einkommen von unter 200 Mark enthalten, liegen, wie der Magistrat bekannt macht, vom 26. April bis 9. Mai d. J. täglich, mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr, Junkernstraße Nr. 10 I., in dem daselbst errichteten Büreau aus. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an die Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Breslau zu.

* **Wegen öffentlicher Beleidigung des Landgerichtsdirektors** Sella (früher in Beuthen D.S.), jetzt in Breslau, hat Dr. A. Winter in Beuthen D.S. zu drei Monaten Gefängnis und Genosse Neukirch als verantwortlicher Redakteur der „Volkswacht“ zu einem Monat Gefängnis verurtheilt worden. Genosse Winter hatte einen Artikel über den Beuthener Landfriedensbruchprozess in der „Volkswacht“ veröffentlicht und darin das Verhalten des Landgerichtsdirektors S. in der betreffenden Verhandlung (er hatte von den sozialdemokratischen Agitatoren u. s. w. gesprochen) scharf kritisiert. Das Landgericht hat darin eine Beleidigung des Beamten erblickt. Die Revision der beiden Angeklagten, welche in der Hauptsache Verurteilung des § 193 rückte, wurde vom Reichsgericht am 21. April als unbegründet verworfen.

* **Fleisch und Wurst in Breslau.** Der Jahresbericht des amtlichen Untersuchungsamtes der Stadt Breslau, erstattet vom Leiter des Instituts, Dr. Bernhard Fischer, enthält über das Fleisch und Wurst Folgendes: Durch das königliche Polizeibureau wurden während des Berichtsjahres im Ganzen 141 Proben von Fleisch und Wurst zur Untersuchung eingeliefert. Davon befanden sich 42 Proben gebacktes Rindfleisch, 28 Proben gebacktes Kalbfleisch, eine Probe gebacktes Kalbfleisch, 61 Proben verarbeiteter Wurstsorten, 9 Proben Rossmark. Von diesen

Proben wurden insgesamt 18 Proben = 15 Prozent beanstandet. Dieses Ergebnis ist kein besonders günstiges, wenn man in Betracht zieht, daß eine Beanstandung überhaupt nur in solchen Fällen eintritt, in denen nach unterm Auffassung ein ernster Verstoß gegen die gültigen Gesetze vorliegt.

Ueber den Verkehr mit Fleischwaren in hiesiger Stadt im Allgemeinen läßt sich etwas Erzeuliches leider nicht berichten. Die Qualität der Fleischwaren weißt vielmehr von Jahr zu Jahr eine dauernde Verschlechterung auf, welche namentlich bei den geräucherter Fleischwaren zum Ausdruck kommt. Wurst und Schinken verlieren immer mehr ihren Charakter als Konerven und wandeln sich allmählich in Zubereitungen um, welche lediglich für den sofortigen Genuß bestimmt sind, aber auch eine nur kurze Aufbewahrung nicht mehr vertragen. Untrennbar damit verbunden ist auch eine Verschlechterung des Wohlgeschmacks. Man ist eben nicht im Stande, mit Hilfe der „Schnellmethode“ Erzeugnisse zu schaffen, welche den durch die altemährten Methoden erhaltenen gleichwerthig sind.

Der Fleischwaren-Industrie ist allmählich das fremd geworden, was man „gewerberecht“ nennt. Leider läßt sich gegen diese Uebelstände auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes so gut wie gar nichts machen. Wenn als Schinken heute ein Stück rohes Fleisch verkauft wird, so ist es nur 4—6 Stunden in der Räucherlampe gehangen hat, so ist das ungehörig. Man kann aber ein solches Erzeugnis weder als verärglicht, noch als verdorben, gesundheits-schädlich oder nachgemacht bezeichnen. Es ist eben noch nicht fertig, es würde nach einigen Tagen weiterer Räucherung ansfangen, das zu werden, was man Schinken nennt. Hiergegen also bieten die geltenden Gesetze nicht genügende Handhaben. Eine Besserung würde lediglich dadurch zu erzielen sein, daß das kaufende Publikum gegen diese Mißbräuche energig Front macht, wozu allerdings nicht viel Aussicht vorhanden ist.

* **Die Soenen. Zentener-Gedenkmedaille** muß nach einer maßgebenden Entscheidung von den zum Tragen Berechtigten bei den Kontroll-Versammlungen angelegt werden.

* **Stadterordneten-Versammlung.** Donnerstag, den 27. d. M. findet keine Sitzung statt.

* **Arbeiterkiste.** Sonntag Vormittag stürzte ein bei einem Neubau beschäftigter Maurer von einem Gerüst und blieb betäubungslös liegen. Anscheinend hat er bei dem Sturze eine Gehirnerschütterung davongetragen. Nachdem ihm ein Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurde der Mann in das Allerheilgen-Hospital gebracht. — Ein Müller gerieth mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine, die ihm mehrere Finger zerquetschte. Der Müller suchte im Allerheilgen-Hospital Hilfe nach.

* **Sachbeschädigung.** In der Nacht um 21. d. M. wurden die Drähte einer an dem Grundstück Sadowstraße 84 angebrachten elektrischen Ausrüstung zerlegt. Auch wurde der Druckknopf einwendet.

* **Ein Einbruch** wurde in der Nacht zum 21. d. Mts. in einem Keller auf der Albrechtstraße verübt, doch mußte der Dieb unverrichteter Sache abziehen.

* **Vermiit** wird das 18 Jahre alte Dienstmädchen Pauline Basler, welches sich am 18. d. Mts. aus der Wohnung der Dienstherrin, Mohauptstraße 22, entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängnis wurden am 21. d. Mts. 26 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Ordenband, ein Opernglas, ein Rosenkranz, ein Schulbuch, vier Portemonnaies und Papiere für Scheffler. — A. d. h. handen kamen: eine schwarzgeputzte Damenohr, ein Kettenschlüssel mit einem Wappen, ein Bleistift, ein neues schwarzes Fouquet und vier Portemonnaies mit 3,80 Mark, 15,80 Mark, 30 Mark und 32 Mark.

Viegnitz, 21. April. Selbstmord. Auf der Straße Viegnitz-Krusdorf, unweit des Waldauer Ueberganges, warf sich ein Maurer aus Zaboltsdorf vor einen Güterzug, dessen Räder ihm den Kopf vom Rumpfe trennten.

Saarau, 21. April. Ein seltsames Ehehindernis kann der in letzter Nacht hier ausgeführte Einbruch in den Aushängelkasten für Cheaufgehorte werden. Der im Gerichtskreis hiesigen Kassen wurde gewaltsam erbrochen; es wurden zwei Aufgebotscheine gefohlen für Ermittlung der Thäter und Beschaffung der beiden Unkosten sind 10 Mark Belohnung ausgesetzt. Man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß die sonderbare That ein Nachhall gegen die betreffenden Brautpaare sein soll, als das letzte Kapitel irgend einer Liebestragödie.

Jauer, 20. April. Schwere Unglücksfall. Gestern Nachmittag ereignete sich auf dem Dominium Broten ein schwerer Unglücksfall. Frau Konzepts fürzte, wie das „F. Ztbl.“ mittheilt, bei einem Schritt vom Banien auf die Tenne und brach sich das Genick. Die bedauerwerthe Frau hinterließ mehrere Kinder.

Glogau, 20. April. Das Hauptverfahren gegen den Grafen Pädler-Klein-Schirne und den Geschäftsführer des Glogauer Druckereivereins, Herrn Schließ, wegen Aufreißung zum Klaffenheiß ist nunmehr beschlossen worden. Der Termin zur Hauptverhandlung vor der hiesigen Strafkammer ist auf den 13. Mai anberaunt worden.

Sagan, 20. April. Raubanfall. Auf dem Wege von Zischsdorf nach Sagan wurde, nach dem hiesigen „Wochenblatt“, in der Nähe des Sommerlichen Riedschalles eine Frau Schulz aus Eigenberg, welche das kleine Vermögen ihres Stiefbruders, lauter ersparte Arbeitsgroschen, in der Höhe von 302 Mark auf die Sparkasse tragen wollte, von vier im Gebüsch versteckt gewesenen Burschen angefallen und ihres Korbes, worin sich das Geld befand, beraubt. Die Gefellen suchten damit das Weite. Die Frau schrie laut und holte sich Hilfe in einem der Riedschalte; obgleich fast das gesamte Arbeitspersonal sich an die Verfolgung der Räuber machte, so war doch alles erfolglos.

Lauban, 22. April. Schwarze Boden. Bei einer in das hiesige Kreis-Krankenhaus eingelieferten polnischen Arbeiterin sind die schwarzen Flecken festgestellt worden. Umfassende Vorkehrungsmaßregeln sind getroffen.

Emmerich, 21. April. Blightschlag in einen Kirchthurm. In Klein-Hörsdorf schlug am Montag ter Blitz in den Thurm der Kirche und entzündete das unter der Durdchnit befindliche morische Holz. So wäre ein größeres Unglück kaum zu verhüten gewesen, wenn nicht, wie die „Vörsch. Stz.“ meldet, die mit der Renovation des Thurmes beschäftigten Arbeiter, die während des Wetters die Arbeit eingestellt hatten, noch rechtzeitig herbeigezogen wären, das Feuer zu löschen.

Gunnersdorf, 22. April. Verunglückt. Seitern früh fand man halbtodt in der Fingel des Herrn Bäusch, Hirscherger Plur, den Eisenbrucharbeiter E. von hier. In Folge der starken Erkältung starb der E. schon gestern Nachmittag. Ubr aus Selbstschicksen waren bei E. nicht mehr zu finden. Wohin diese gekommen, ist nicht aufgeklärt.

Ziegenhals, 19. April. Selbstmord. Regierungshilfsnummern Wolf aus Neukastel OS., hat sich gestern in Ziegenhals erhängt. Der Selbstmörder äußerte vor der That im Gasthose „Zum deutschen Kaiser“, wo er abgethan war, zu anderen Gästen, er müße sich erdigen, da ein Mensch ohne Ehre nicht leben könne.

Königsbütte, 20. April. Zu einer blutigen Schlageret kam es gestern Nachmittag im Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Bahnhofes. Der Grubenarbeiter Gilmmeier aus Niska in Polen kam mit einem polnischen Händler in Streit. Im Laufe desselben schlug er diesen mit seinem Krückstock dertmaßen über den Kopf, daß der Verletzte blutüberströmt zusammenbrach. Polizeijergant Golla nahm den rohen Burschen fest und brachte ihn nach dem Polizeiamtshaus.

Rattow, 21. April. Wie gewonnen, so zerronnen. Bei der letzten Ziehung der polnischen Klassen-Lotterie hatte, nach der „Rattow. Stz.“, ein Komptoirbeamter circa 1000 Rubel gewonnen und beschloß, die Glück Fortuna durch einen Schmaus mit seinen Freunden zu feiern, wozu er 100 Rubel bestimmte. Bei dem Gelage begann man aber auch Wafas zu spielen,

und das Resultat war, daß der glückliche Gewinner am folgenden Tage mit völlig leeren Taschen, aber einem vollen Kopfe erwachte. **Schwientochowitz, 18. April.** Zu einem Unfall. Durch herabfallendes Kohl wurde gestern Nachmittag der Bauer Joseph Bränsch aus Kuchowitz auf der Deutschlandgrube verhängt und trug schwere Verletzungen am Kopfe und Rücken davon. Im Anapophysiallagereth zu Königsbütte, wo seine Aufnahme erfolgte, starb er nach einigen Stunden. P. hinterläßt eine junge Wittwe mit zwei unergögerten Kindern.

Schwientochowitz, 21. April. Todlicher Unfall. Gestern verunglückte der Bergmann Welezel von hier dadurch, daß er unter die Schale kroch, die eben mit Wagen beladen herunterging. Er wurde von derselben zusammengedrückt, so daß ihm Blut aus Nase, Mund und Ohren hervorquoll. Der Brustkasten war vollständig zusammengedrückt. Schwer verletzt wurde er in das Anapophysiallagereth in Königsbütte geschafft, wo er heftigstenfalls darniederliegt. B. war erst seit Montag verheiratet.

Zaborze, 19. April. Seltener Unfall. Gestern wurde in das hiesige Lagereth der Anwalde Broscheglo eingeliefert, der auf eine höchst eigenthümliche Weise verunglückt war. B. leidet an Kehlkopfentzündung und trägt im Halse eine Kande. In der Nacht wurde B. vom Husten befallen und die Kanäle rutschte ihm in den Wagen hinab. Da trotz verschiedener Mittel die Kanäle nicht auf gewöhnlichem Wege zu entfernen war, mußte B. operirt werden.

Zaborze, 21. April. Ueberfall. Gestern wurde auf dem Wege von Zaborze Gutsbezirk nach Zaborze der Zollziehungsbeamte Duschka, welcher einen Betrag von 200 Mark eincollektirte Steuern bei sich führte, angefallen. Die Wegelagerer, 11 an der Zahl, forderten, nach dem hiesigen Anzeiger, den Beamten unter den gemeinsten Schimpfnamen zur Herausgabe des Geldes auf. Da die Roadies von dem Beamten nicht abließen, verlegte derselbe einem von ihnen einen derart kräftigen Schlag ins Gesicht, daß dieser zurücktaumelte und zu Boden fiel. Dadurch gewann der Ueberfallene einen Vorsprung und rettete sich durch die Flucht vor einer Beraubung. Die Polizei wurde telephonisch von dem Vorfall benachrichtigt und nahm auch die Verfolgung der Verbrecher sofort auf. Die Personallen sämmtlicher an dem Ueberfall Beteiligten sind bereits festgesetzt.

Litteratur.

Coeben ist im Verlag von J. G. W. Dieß Nachf. in Stuttgart erschienen: **Arbeitsmarkt und Arbeitsnachweis.** Von Richard Salwer. 68 Seiten. Preis brochirt 30 Pf. — Aus dem Inhalt theilen wir mit: Einleitung. — Die Publizität des Arbeitsmarktes. — Die Neutralität des Arbeitsnachweises. — Geschichte und Einrichtung der öffentlichen Arbeitsnachweise. — Die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung. — Schulfolgerungen: Arbeitsbüros — Umfang: Druckfachen des Städtischen Arbeitsamtes München. I. Statut II. Geschäftsordnung. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteur entgegen.

Neueste Nachrichten.

Anarchisten-Verfolgungen.

Der Redakteur der anarchischen Wochenschrift „Neues Leben“, Franz Kerscher, ist nach der „W. a. M.“ auf freien Fuß gesetzt worden.

Amnestie für die italienischen Beurtheilten?

Der König von Italien besuchte gestern das Grab Garibaldi. Dort trat dessen Tochter, Teresa, die Gattin des Garibaldi-anerkenntnis Ganzio, auf den König zu, mit den Worten: „Majestät! Bei dem Grabe meines Vaters bitte ich, amnestiren Sie die politisch Beurtheilten!“ Der überraschte König erwiderte, ein solcher Akt der Milde läge ihm nicht fern, er werde ihn bei passender Gelegenheit ausführen.

Briefkasten.

Worche in Hannau. Die Adresse lautet: Otto Albrecht, Friedrich-Wilhelmstraße 28.

Standesamtliche Nachrichten.

Rom 22. April.

Heiraths-Ankündigungen. II. Arbeiter Franz Hoppe, Seidlstraße 7, und Pauline Franke, Auguststraße 39. — Arbeiter Josef Zimmermann, Neuborfstraße 52, und Maria Budich, ebenda. — IV. Haushälter Karl Wittmann, Langeasse 42, und Martha Summa, Größhenerstraße 46. — Zimmermann Paul Neger, Brandenburgerstraße 15, und Pauline Neumann, Höfchenstraße 78. — Bäckermeister Gottlieb Zirpel, Theresenstraße 9, und Anna Kothke, Louisestraße 31. — Maschinenheiger Ernst Blech, Lewaldstraße 17, und Beate Grzybowa, Sadowstraße 53.

Eheschließungen. I. Hilfszweckhelfer Wendelin Füller, Büttnerstraße 8, mit Martha Neubert, Trinitatisstraße 5. — Feiger Berthold Lüdke, Moritzstraße 7, mit Pauline Birsfeld, Ritterplatz 14. — Arbeiter Heinrich Beder, Leisingstraße 4, mit Maria Kroß, Garbelstraße 25. — Kunster August Bleich, Wulkenplatz 9, mit Christiane Bergander, Sadowstraße 29. — Schuhmacher Reinhold Williger, Vorwerkstraße 20, mit Karoline Benglawe, Klosterstraße 102. — Gärtler Paul Sommer, Auguststraße 11/13, mit Bertha Schaar, ebenda. — III. Arbeiter Paul Drexler, Grünenerstraße 3, mit Johanna Djallas, ebenda. — Kaufmann Paul Haase, Binneberg in Hohlstein, mit Margarethe Habernoll, Wägenburgerstraße 6. — Former Hans Schönfeld, Hirschstraße 71, mit Anna Hoffmann, Briggenthal 13. — Kaufmann Berthold Ueberhär, Matthiasstraße 130a, mit Emma Kammel, Ottnir. 9. — IV. Bäcker Karl Parel, mit Johanna Wolfsing. — Monteur Richard Biener, mit Martha Weiß. — Kassenbote Wilhelm Lindner, Brodau, mit Anna Arndt. — Stellmacher Paul Albrecht, mit Anna Wischer. — Kaufmann Wilhelm Seidel, mit Auguste Weiß. — Schmiedemeister Reinhold Scholz, mit Gertrud Leichert.

Geburten. I. Bäckermeister Simon Moczko, S. — Vorarbeiter Willy Schöms, S. — Schmied Felix Guld, T. — Zengschmied Julius Kroke, S. — Schneider Philipp Jond, S. — Tapezierer Max Nege, gen. Neg, S. — Schneider Josef Garfink, S. — Gebr. Kolomonoscheger Paul Bobeluis, T. — Schmied Albert Zimmer, S. — Stellmacher Josef Lichde, S. — III. Musiklehrer Karl Rothber, T. — Haushälter August Gdelig, S. — Tischler Paul Pohl, T. — Tuchmacher Paul Bindler, T. — Kollenschneider August Freyberger, S. — Schriftfeger Heinrich Peipe, S. — Kaufm. Oskar Jorisch, S. — Kellermeister Robert Kigner, S. — Redakteur Gustav Jorisch, T. — Arbeiter Hermann Runge, T. — Lackner Max Beck, T. — Tapezierer Oskar Schelenz, T. — Schlosser Wilhelm Mügel, S. — Dachdecker Oskar Christ, T. — Maurer Friedrich Siebenicher, S. — Arbeiter Robert Schabed, S. — Schuhmacher Wilhelm Hünchen, T. — Schiffer Adolf Schmidt, T. — Restaurateur Friedrich Bollberg, T. — Schuhmachermeister Joh. Bacharz, S. — Schuhmacher Wilhelm Saar, T. — Schlosser Hermann Beuter, T. — Vorarbeiter Julius Pohl, T. — Holzbildbauer Emil Fabian, S. — Kutscher Robert Dittel, T. — Hilfszweckhelfer Anton Schaaf, T. — Steinseher Ernst Rischke, T. — Mecha. Ker Karl Gruschke, T. — Steingutdreher Alois Rieger, S. — ... — Bäckermeister Paul Richter, S. — Maschinist Karl Franke, S. — Buttehandler Paul Michalski, T.

Todesfälle. I. Led. Arbeiterin Ernestine Rälz, 43 J. — Margarethe, T. des Arbeiters Paul Spottke, 8 Mon. — Uhrmacher Franz Wolf, 71 J. — Feib. Bodenmeister Wilhelm Winkler, 69 J. — Margarethe, T. des Schmiedemeisters Rempel Biel, 9 J. — Led. Armenhausgenossin Elotilde v. Gung, 69 J. — Arbeiter Rud. Schneider, 67 J. — IV. Otto, S. des Kutschers Ferdinand Reiger, 4 J. — Dienstmädchen Auguste Freier, 19 J. — Walter, S. des Landwirths Louis Schaar, 5 J. — Eisenbahnammermeister J. D. Heinrich Trost, 65 J. — Frits, S. des Klempners Friedrich Schulz, 3 Wochen.

